

21.000

Kilometer: So lange sind alle Wildbäche in der Steiermark zusammengerechnet. Das ist der halbe Erdumfang – und ist laut Gesetz jährlich zu begehen.

30

Prozent der steirischen Wildbachlänge (6300 Kilometer) entfallen in die Gefahrenkategorie Rot (hoch), 28 Prozent auf Gelb (mittel) und 42 Prozent auf Blau (niedrig).

22.300

Gebäude stehen in der Steiermark in der roten Gefahrenzone, weitere 35.600 in der gelben Zone. Daher ist die jährliche Begehung dieser Wildbachabschnitte wichtig.

Von Ulrich Dunst

Einmal um die halbe Welt: So weit – genauer gesagt 21.000 Kilometer – müssen die Verantwortlichen der steirischen Gemeinden gehen, um ihren Verpflichtungen aus dem Forstgesetz nachzukommen. Gemäß Paragraph 101 ist jede Gemeinde verpflichtet, ihre Wildbäche samt Zuflüsse abzugehen und zu kontrollieren – und zwar jedes Jahr und tunlichst im Frühjahr nach der Schneeschmelze.

Konkret geht es laut Max Pöllinger (im Land für Wildbach- und Lawinverbauung zuständig) darum, zusammen mit Feuerwehren, Vereinen oder Berg- und Naturwacht dafür zu sorgen, dass Verklausungen entfernt werden, damit es in der bald beginnenden Gewitter- und Starkregensaison zu keinen bösen Überraschungen kommt.

Mit 3369 Wildbacheinzugsgebieten in 171 steirischen Gemeinden gibt es laut Pöllinger kein Bundesland, das stärker betroffen sei. Nicht weniger als 22.300 Gebäude stehen in der Steiermark in der roten Gefahrenzone. „Wir haben aber erkannt, dass die jährliche Wildbachbegehung in der Qualität, wie es



Hans Seitinger und Max Pöllinger: „Wildbachbegehung in Zeiten wie diesen wichtiger denn je“ LAND STMK 4, FF GASSEN

Eine Hilfe, damit nicht alles den Bach runtergeht

Steirische Gemeinden müssen 21.000 Kilometer Wildbäche pro Jahr überprüfen, um Katastrophen vorzubeugen. Tun sie das auch? App soll helfen.

sein müsste, nicht erfolgt und gar nicht erfolgen kann. Dass es einen Widerspruch zwischen legislativer Anforderung und praktischer Umsetzungsmöglichkeit gibt“, sagt der politisch zuständige Landesrat Hans Seitinger. Dabei zeige „die Dichte an Katastrophen und Überschwemmungen“ der letzten Jahre, „dass wir nichts mehr dem Zufall überlassen dürfen“.

„Auf mehreren Ebenen arbeiten wir nun seit einigen Jahren daran, den Gemeinden Hilfestellung zu bieten“, erklärt Pöllinger. Zum einen habe man für sämtliche Wildbäche der Steiermark eine Unterteilung in rote (hohe Gefahr), gelbe (mittlere Gefahr) und blaue (niedrig) Abschnitte erarbeitet, „damit

die Bürgermeister wissen, bei welchen Abschnitten es wirklich unerlässlich ist, dass sie regelmäßig kontrolliert werden“, so Seitinger.

Auch wurde eine App fürs Handy programmiert und im letzten Jahr im Mürztal getestet, die die Wildbachbegehung deut-

lich erleichtern soll. „Hier können z. B. Bilder einer Verklausung automatisch verortet und ins System eingespielt werden“, so Pöllinger, der etwaige Bedenken vorneweg zerstreuen will: „Keiner beginnt hier bei null, für jede Gemeinde sind schon Gewässernetz, Geländemodell, Bauwerkskataster und Gefahrenzonen eingespielt. Alles, was eine Gemeinde tun muss, ist, sich die Zugangsdaten zu holen.“ Ein derartiges Schreiben ergeht in den kommenden Wochen an jede Gemeinde. „Wir wollen damit den Bürgermeistern helfen, dass sie wieder ruhig schlafen können“, so Seitinger.



WIR UNTERSTÜTZEN SIE BEI DER WILDBACHBEGEHUNG IN IHRER GEMEINDE.

Schreiben Sie uns ein E-Mail an office@umwelterkundung.at
oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter [0699 160 81 600](tel:069916081600)